Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 162 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Mittwoch, den 13. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Große Ausschuß des Reichskohlenrates hat die geplante Erhöhung der Kohlenpreise abgelehnt.

* Der Verwaltungsrat der Reichspost wird sich in kurzem mit der neuen Gebührenvorlage des Reichspostministers beschäftigen.

* Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist auf 541 000 zurückgegangen.

* Infolge zweier Schlappen, die es im Parlament erlitten hat, ist das Kabinett Poincaré gefährdet.

* In Palästina herrschte ein Erdbeben, in Rußland wütete eine Wirbelsturmkatastrophe, wodurch über 300 Menschen umkamen.

Das Reichsschulgesetz.

Das Reichsschulgesetz, zu dessen Beratung der Reichstag im September zusammentritt, soll in allernächster Zeit vom Reichskabinett verabschiedet werden. Wir sind in der Lage, schon jetzt im folgenden die Umrisse dieses hart umkämpften Gesetzentwurfes zu veröffentlichen. Ein Mitarbeiter schreibt uns hierüber:

Es ist der vierte Entwurf eines Reichsschulgesetzes, der nun das Licht der Welt erblicken wird. Die Verfassung hat ihn vorgesehen; der erste erschien auch 1921, erlitt aber das Schicksal, von der Regierung zurückgezogen zu werden, weil ihn der Bildungausschuß des Reichstages gewaltig umgestaltete. Der zweite ebenso wie der dritte kamen überhaupt nicht zur Beratung, weil Regierungskrisen hindernd dazwischentraten. Bei dem heißen Streit, der nun einmal auf dem Gebiet des Schulwesens herrscht, wollte der Entwurf, den das jetzige Kabinett herausbringen wird, von einem grundsätzlichen Gedanken ausgehen, der parteimäßig gar nicht abgestempelt ist. Das geschieht nun dadurch, daß zu diesem Ausgangspunkt das Elternrecht gemacht wird, d. h., der Grundsatz, daß die Erziehungsberechtigten darüber entscheiden sollen, in welcher Form sie ihre Kinder durch die Schule erziehen lassen wollen. Hierfür kommen dann die drei in der Verfassung vorgesehenen Arten vor, nämlich die Bekenntnis-, die Gemeinschafts- und die weltliche Schule. Diese Entscheidung wird natürlich an die Bedingung des „geordneten Schulbetriebes" geknüpft, so daß Zwergschulen ausgeschlossen bleiben, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, den Kindern eine geregelte Erziehung und Ausbildung für das Leben nicht zu geben vermögen. Der Wille der Eltern bestimmt also den Charakter der Schule, soweit es sich mit dem Staatsinteresse verträgt, das aber nur Grenzen setzt, nicht übergeordnet ist.

In der Bekenntnisschule soll nun der Unterricht, so wie es die Verfassung vorsieht, der ganze Unterricht im Geist des betreffenden Bekenntnisses erfolgen, der Einfluß der Religionsgemeinschaften in klarer Form gewahrt sein. Legt doch der neue Entwurf überhaupt das Schwergewicht auf eine möglichst deutliche begriffliche Scheidung der drei Schularten, um dadurch auch eine klare Feststellung des Elternwillens zu ermöglichen. Daher wird wohl auch damit zu rechnen sein, daß die sogenannte christliche Simultanschule, wie sie im Südwesten Deutschlands besteht, nach einer gewissen Zeit hinsichtlich ihres Weiterbestehens der Entscheidung durch die Erziehungsberechtigten unterworfen wird, um festzustellen, ob nicht auch dort die getrennten Konfessionsschulen vorgezogen werden. Was überhaupt an reinen Bekenntnisschulen besteht, soll so lange als dem Elternwillen gemäß betrachtet und damit in seinem Bestehen berechtigt erscheinen, als nicht zwei Drittel der Erziehungsberechtigten sich dagegen aussprechen und die Umwandlung in eine andere Schulart verlangen.

Voranstellung des natürlichen Elternrechts und klare Scheidung der Schularten — diese Grundgedanken werden zweifellos den bevorstehenden Kampf um den Entwurf bedeutend erleichtern. Wenn die Deutsche Volkspartei etwa die Gemeinschaftsschule, wenn die politische Linke die rein weltliche Schule bevorzugt, so soll ja auch für diese beiden Schularten die Möglichkeit der Entwicklung nicht versperrt sein, da alle drei Schularten grundsätzlich gleich behandelt werden, die Bevorzugung einer von ihnen nicht stattfindet. Angesichts des Schulzwanges und des Schulmonopols des Staates hat er auch die Pflicht, den Willen der Elternschaft gleichmäßig zu berücksichtigen.

Daß trotzdem schwere politische Kämpfe bevorstehen, daß namentlich die Zuführung des Entwurfs an den Reichsrat dort solche Kämpfe bald auslösen wird, ist zweifellos schon aus dem Grunde, weil ja die preußische Regierung stärker links eingestellt ist und ihre Stimmen zum Teil gegen den Entwurf mobil machen kann. Im Reichstag aber liegen die Dinge doch schon anders; man hat ja beispielsweise bei dem Gesetz über die Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund gesehen, daß die Entscheidung hierüber die Parteigrenzen sprengte. So wird es wahrscheinlich auch bei diesem Entwurf geschehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Arbeit des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett will vor Beginn der Sommerferien der Minister noch die noch nicht abgeschlossenen Arbeiten erledigen. Seine ursprünglichen Dispositionen haben dadurch eine Veränderung erfahren, daß vor allem über die Hilfsmaßnahmen für die durch das Unwetter geschädigten Gebiete in Sachsen und Schlesien beraten werden mußte. Außerdem nahm das Kabinett noch die Beratung des Liquidationsschädengesetzes in Angriff. Hier liegen Schwierigkeiten in der Frage der Abgrenzung zwischen Barentschädigung und der Ausgabe langfristiger Schatzanweisungen. Nach Abschluß der Beratungen will der Reichskanzler auf Ferienurlaub nach der Schweiz gehen. Er wird seinen Urlaub jedoch unterbrechen, um bei der Verfassungsfeier am 11. August, an der auch der Reichspräsident teilnehmen wird, anwesend zu sein. Auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann verläßt in den nächsten Tagen Berlin. Die meisten Mitglieder des Kabinetts treten in der zweiten Julihälfte ihren Urlaub an.

Reichsratsferien.

Der Reichsrat wird in den nächsten Tagen in die Sommerferien gehen. Die Vorlage des Gesetzes zur Beamtenbesoldung erwartet der Reichsrat zu Beginn der Anfang September stattfindenden neuen Tagung. Unerledigt sind noch einige Gesetzentwürfe, die aus dem Jahre 1925 stammen. Es handelt sich um das Lichtspielgesetz, das Beamtenvertretungsgesetz, das Gesetz über Feuerbestattung und das Gesetz über uneheliche Kinder und die Annahme an Kindes Statt. Auch die Gesetzentwürfe, die der Reichsinnenminister Dr. Külz im Jahre 1926 dem Reichsrat vorgelegt hat, sind zum Teil noch nicht erledigt. Es handelt sich hier um den Gesetzentwurf für ein Reichsverwaltungsgericht, den Gesetzentwurf zur Wahrung der Rechtseinheit und um den Gesetzentwurf über den Gebrauch von Schußwaffen und Munition. Für Oktober hat der Reichsrat die Beratung der Arbeitsschutzordnung vorgesehen.

Frankreich.

× **Das Kabinett Poincaré in Gefahr.** Das Kabinett Poincaré hat an einem Tage zwei empfindliche Schlappen erlitten und seine Lage ist kritisch. Die Kammer hat in einer Nachtsitzung das Wahlreformgesetz trotz der Obstruktionsmaßnahmen der Opposition mit 320 gegen 234 Stimmen angenommen. Dann hat der Finanzausschuß mit 14 gegen 8 Stimmen trotz des heftigen Widerspruches des Finanzministers Poincaré beschlossen, die Erhöhung der Beamtengehälter rückwirkend ab 1. August 1926 zu verlangen, was für das Budgetjahr 1926/27 eine Mehrausgabe von 425 Millionen erfordern würde. Angesichts dieses Beschlusses der Kommission besteht die Möglichkeit, daß die Regierung in die Minderheit versetzt und gestürzt wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Prinzen Max von Baden zur Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch die Glückwünsche der Reichsregierung ausgesprochen.

Berlin. Zwischen Vertretern Waldecks und der preußischen Staatsregierung haben Verhandlungen stattgefunden, die den Anschluß Waldecks an Preußen erwarten lassen.

Berlin. Der preußische Handelsminister hat an den Reichstagsabgeordneten und Vorstand des Gewerkschaftsbundes Deutscher Angestellten Gustav Schneider zur Vollendung des 50. Lebensjahres ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Saarbrücken. Der nach dem Dezemberbeschluß des Völkerbundrates an die Stelle der bisherigen französischen Besatzungstruppen tretende Saarbahnschutz ist nunmehr vollständig organisiert.

Dublin. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Ministers O'Higgins wurden insgesamt neun Verhaftungen vorgenommen.

Unwetter im Morgen- u. Abendlande

Gewitterstürme und Erdbeben

Verwüstungen in Europa und Asien.

Die Katastrophe, die dieser Tage im Erzgebirge so fürchterliche Verheerungen angerichtet hat, ist nicht die einzige geblieben. Unmittelbar danach haben Erdbeben in Ägypten und Palästina und Gewitterstürme und Wassersnot in fast allen Ländern Europas gewütet.

Am schwersten hatte die Umgebung von Jerusalem zu leiden. Über Palästina und Transjordanien zog sich aus noch unbekannten Ursachen ein Erdbeben hin, bei dem 31 Personen getötet und eine noch viel größere Zahl verletzt wurden. Viele Stätten, die ein jeder aus der Biblischen Geschichte her kennt, wurden arg verwüstet. So stürzten auf dem Ölberg mehrere Häuser ein, in Jerichow fiel ein Hotel wie ein Kartenhaus zusammen. Ain-Karem, der Geburtsplatz Johannes des Täufers, wurde zur Hälfte zerstört. Die hebräische Universität hat untr dem Erdbeben sehr gelitten. Die Menschen begaben sich auf die Straße und weigerten sich, ihre Häuser wieder zu betreten, da sie an eine Fortdauer des Erdbebens glaubten. Jerusalem selbst ist einigermaßen verschont geblieben, nur ein kleiner Turm des Heiligen Grabes weist große Sprünge auf.

Eine Wirbelsturmkatastrophe, ähnlich wie im Erzgebirge, herrschte in Rußland im Gouvernement Nishnij Nowgorod. Durch Überschwemmungen kamen hier über 50 Personen um, Brücken wurden zerstört und das Vieh ertrank. Die Bevölkerung flüchtete auf die Dachböden.

Auf dem Balkan herrschte eine Hitze, wie sie seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist. In Sarajevo zeigte das Thermometer 46 Grad Celsius. An mehreren Stellen brach infolge der großen Trockenheit Feuer aus. An der italienischen Reviera tobte ein schwerer Sturm; Schiffswerften wurden beschädigt und Badeanstalten durch den hohen Wellengang zerstört. Paris wurde von einem schweren Gewitter heimgesucht. Das Wasser stand auf den Straßen an einigen Stellen 70 Zentimeter hoch und der Verkehr mußte unterbrochen werden. Bei einigen Häusern besteht Einsturzgefahr, bei anderen wurden Bauteile auf die Straße geworfen. Ein ähnlicher Wolkenbruch ging über London nieder, wo viele Überschwemmungen von Straßen, Plätzen und Kellern vorkamen. Ungefähr 1000 Telephonanschlüsse wurden unterbrochen und Automobile in der Gegend der Themse von den Wassermassen umgeworfen.

In Deutschland selbst zeigten mehrere Flüsse, vor allem der Rhein, der Main und die Mosel ein gefährliches Steigen des Wasserstandes. In Berlin wurden durch den Wolkenbruch beträchtliche Wasserschäden angerichtet, auf der Bahnstrecke nach Halle a. d. S. sind die Eisenbahngleise an einigen Stellen beschädigt.

Im Erzgebirge ist man noch immer mit den Bergungsarbeiten beschäftigt. Der Wiederaufbau der zerstörten Orte dürfte ein bis zwei Jahre dauern. Von allen Seiten laufen bei der sächsischen Regierung Beileidstelegramme und Spenden für die Opfer der Katastrophe ein. Ein Teil der Toten ist bereits beigesetzt worden. An der Beerdigung beteiligte sich die ganze Bevölkerung und auch Vertreter der Reichsregierung sowie der sächsischen Landesregierung. Jetzt scheint die Sonne wieder über dem Elbtal und im Brockengebiet, aber die Verwüstungen werden den Passanten in diesen Gegenden noch lange zeigen, wie das Unwetter hier gehaust hat.

Abgelehnte Kohlenpreiserhöhung.

Der Standpunkt des Reichswirtschaftsministers.

In einer Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden nach längerer Erörterung die Preiserhöhungsanträge des rheinisch-westfälischen, des Aachener, des niedersächsischen Steinkohlensyndikats sowie des mitteldeutschen und des ostelbischen Braunkohlensyndikats und des Kohlensyndikats für das rechtsrheinische Bayern von dem Großen Ausschuß des Reichskohlenrates abgelehnt.

Der Bevollmächtigte des Reichswirtschaftsministers gab zur Frage der Erhöhungsanträge nochmals als grundsätzliche Einstellung des Reichswirtschaftsministeriums bekannt, daß Kohlenpreissteigerungen auf die Gesamtwirtschaft preistreibend wirken, die Entwicklung des Binnenmarktes und der Ausfuhr aber durch weitere Erhöhungen des Preisniveaus beeinträchtigt würde. Im Rahmen gemeinwirtschaftlicher Regelung müsse hierauf Rücksicht genommen werden. Zusammenfassung von Preiserhöhungen wegen Lohnerhöhungen, ohne Rücksicht auf den Markt und die Lage der Werke, würde Antrieb und Begründung für neue Lohnerhöhungen und in der Folge neue Preiserhöhungen geben. Vom Standpunkt der Preisbemessung nach der Selbstkostenberechnung sei zwar eine Steigerung der Selbstkosten bei Fallen der Erlöse festzustellen, die Berechnungen erfaßten aber nicht den gesamten Umfang der wirtschaftlichen Betätigung der Werke und Konzerne. Aus diesen Gründen halte der Reichswirtschaftsminister Kohlenpreiserhöhungen bei der gegenwärtigen Lage für unvereinbar mit dem Gemeinwohl.

Die Postgebührenvorlage.

Bemerkenswerte Einzelheiten.

Zu der neuen Gebührenvorlage des Reichspostministers, die die Gebühr für den einfachen Fernbrief von 10 auf 15 Pfennig und die Gebühr für die Fernpostkarte von 5 auf 8 Pfennig erhöht und diese Erhöhungen als Ausgangspunkt für die gesamte neue Regelung der Gebühren nimmt, ist noch folgendes mitzuteilen: Es ist bei den

Postanweisungen

eine Vorstufe von 10 Mark eingeführt worden, für die die bisherige Gebühr von 20 Pfennig beibehalten ist. Für dringende Pakete soll fortan neben der gewöhnlichen Portogebühr ein Zuschlag von 1 Mark (bisher kam das Dreifache der gewöhnlichen Gebühr zur Erhebung) entrichtet werden. Bei den Zeitungen treten Änderungen nicht ein, lediglich für die monatlich ein- oder zweimal erscheinenden Zeitschriften werden die Gebühren in den unteren Gewichtsstufen in mäßigem Umfange erhöht. Im Postscheckverkehr ist die Überweisungsgebühr fallen gelassen worden. Ebenso wurde von einer Erhöhung der Auszahlungsgebühr abgesehen. Für Einzahlungen auf Zahlkarten bis 10 Mark verbleibt es bei dem bisherigen Gebührensatz von 10 Pfennig. Einzahlungen von 10 bis 25 Mark sollen 15 Pfennig kosten, von 25 bis 100 Mark 20 Pfennig, von 100 bis 250 Mark 25 Pfennig, in den folgenden Stufen bis 1250 Mark bleiben die Gebührensätze unverändert. Ferner ist für die Beförderung der Postscheckbriefe eine Gebühr vorgesehen, die bei Benutzung der besonderen gelben Briefumschläge 5 Pfennig beträgt; die gleiche Gebühr soll für das Ausfertigen des Kontoauszuges berechnet werden. Was die

Telegramme

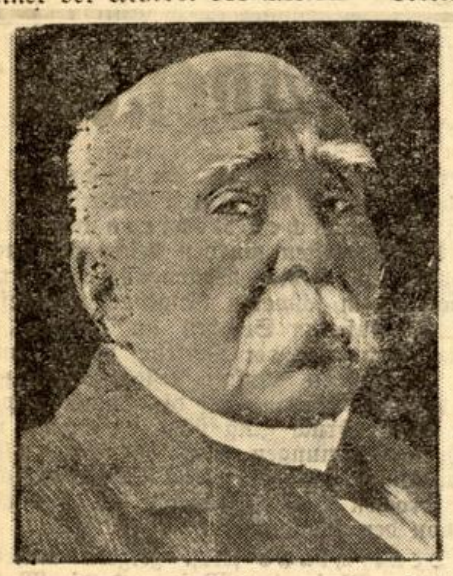
betrifft, so soll die Wortgebühr für gewöhnliche Inlands-

telegramme im Ortsverkehr 8 Pfennig, im Fernverkehr 15 Pfennig betragen. Die bisherige Stundungsgebühr für Aufgabe eines Telegramms durch Fernsprecher, die bisherige Gebühr für Mitnahme eines Telegramms durch die Zusteller von 10 Pfennig und die Gebühr für Stundung von Telegraphengebühren kommen in Wegfall.

In Wirtschaftskreisen erregt auch diese neue Postgebührenvorlage ernste Bedenken, da der Portosatz die Rechnungseinheit für viele Zweige unserer Wirtschaft bildet. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß bei einer Annahme der neuen Vorlage der gesamten Wirtschaft erhebliche Mehrbelastungen aufgebürdet würden. Zunächst werden sich noch Verwaltungsrat und Arbeitsausschuß mit dem neuen Entwurf zu beschäftigen haben und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch Veränderungen zu erwarten sind.

Clemenceau schwer erkrankt.

Clemenceau, einer der bekanntesten Politiker Frankreichs, der den politischen Spitznamen „Der Tiger" führt und als einer der Urheber des Versailler Vertrages gilt,



ist bedenklich erkrankt. Er leidet an den Folgen einer überstandenen schweren Grippe. Sowohl der Bruder als auch die Kinder Clemenceaus sind am Krankenbett versammelt. Die Ärzte haben wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Die deutsche Beschwerde in Brüssel.

Pariser Phantasien.

Über den Stand der deutschen Beschwerde gegen die bekannten Erklärungen des belgischen Kriegsministers de Broqueville über die deutsche Reichswehr wird offiziös mitgeteilt:

Die belgische Regierung hat den deutschen Gesandten in Brüssel wissen lassen, daß die in Frage stehenden Erklärungen in der Presse nicht richtig wiedergegeben sind. Der authentische Wortlaut der Erklärungen ist bedauerlicherweise in Brüssel noch nicht veröffentlicht worden, so daß eine endgültige Stellungnahme dazu im Augenblick noch nicht möglich ist. Schon jetzt steht aber fest, daß die Äußerungen des belgischen Kriegsministers, wie sie zunächst veröffentlicht wurden, den Tatsachen widersprechen, daß insbesondere die Behauptung einer vertragswidrigen vorzeitigen Entlassung von Reichswehrangehörigen unwahr ist. Die von einem Teil der ausländischen Presse an die ersten Meldungen geknüpften Kommentare sind hiernach ohne weiteres hinfällig. Die deutsche Beschwerde wird auf diplomatischen Wege weiterverfolgt.

Zu Behauptungen des Berliner Berichterstatters des „Echo de Paris" über den Bau von Observatorien an Stelle der zerstörten Unterstände an der deutschen Ostgrenze erklärt das Reichswehrministerium: In der Gegend von Landsberg haben Pioniere der Reichswehr auf Wunsch der dortigen Forstverwaltung drei Holztürme gebaut. Der Zweck des Baues für die Pioniere war Ausbildung in Schlag und Bearbeitung von Holz, der Zweck des Baues für die Forstverwaltung Überwachung von Waldbränden. Die Türme sind Eigentum der Forstverwaltung. Fernsprechverbindungen zu Reichswehrgarnisonen bestehen nicht. Die Forstverwaltung hat eigene Leitungen zu ihrer schnelleren Benachrichtigung angelegt. Eine Besichtigung oder Übernahme durch höhere Reichswehroffiziere oder Vertreter des Reichswehrministeriums hat nie stattgefunden.

Die Kyffhäusertagung in Köln.

Die nationale Jugendpflege der Kriegerverbände.

Die 40. Hauptversammlung der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft im Kyffhäuserbund fand jetzt in Köln a. Rh. statt. Die Tagung wurde geleitet von dem neuen Präsidenten der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, der etwa 800 Delegierte aus dem ganzen Reiche zu ernster Arbeit im Interesse der Kriegskameraden und damit des gesamten deutschen Volkes begrüßen konnte. Die Verhandlungen, die mit Festfanfaren und Orgelmusik stimmungsvoll eingeleitet wurden, nahmen einen gedeihlichen und von bestem Einvernehmen im Kreise des Bundes zeugenden Verlauf. In der Ansprache des ersten Präsidenten, Generals von Horn, kam erneut das Bekenntnis der deutschen Krieger im Kyffhäuserbund zur

Kameradschaft der Tat,

zu streng unkonfessioneller und überparteilicher Einstellung, zum deutschen Gedanken und dem in schwerer Zeit sich treulich bewährenden Kyffhäusergeist zum Ausdruck. Eine eingehende Aussprache entspann sich bei der Behandlung von Anträgen, die Satzungsänderungen betreffend die Mitgliedschaft zum Gegenstand hatten. Es sei selbstverständlich, daß alle Zugehörigen des Verbandes auf dem Boden

staatserhaltender Gesinnung

stehen müssen. Für die Krieger mit staatszerstörender oder gar kommunistischer Gesinnung sei im Kriegerverband kein Raum. Ein Redner wies darauf hin, daß bei der vorjährigen Abstimmung zum Volksentscheid auch eine Anzahl von Kriegervereinsmitgliedern mit ja gestimmt hätten. Nach dieser Auffassung hätten alle diese aus dem Verband ausgeschlossen werden müssen. Vom Vorstand wurde dazu mitgeteilt: Nach der Stellungnahme des preußischen Ministers des Innern, des Reichswehrministers und des Reichsministers des Innern habe kein Mitglied wegen seiner Abstimmung gemaßregelt und ausgeschlossen werden dürfen. Ferner wurde festgestellt, daß die Zahl der außerordentlichen Mitglieder, d. h. derer, die nicht Soldaten gewesen seien, 20 Prozent der Zahl der ordentlichen Mitglieder nicht übersteigen soll. Vom 1. Januar 1928 ab wird der Vorstand des Landesverbandes den Provinzial- und Regierungsbezirksverbänden auf Antrag einen jährlichen Zuschuß bis zu 2000 Mark zu den Kosten der Geschäftsführung gewähren. Zum Punkte Jugendpflege wurde die Auffassung vertreten, daß eine nationale Jugendpflege für den Verband eine Aufgabe allerersten Ranges sei. Nach Mitteilung des Schatzmeisters hat der Vorstand bereits zu Anfang dieses Jahres einen Betrag von 50 000 Mark für die Betreuung der Kyffhäuserjugend bereitgestellt und den Betrag ausdrücklich als Mindestsumme bezeichnet.

Außenpolitik im Englischen Unterhaus

Rheinlandräumung und Seeabrüstung.

Während der Deutsche Reichstag sich schon seit einigen Tagen in den Sommerferien befindet, die wenigstens bis zum September dauern sollen, beschäftigen sich die Volksvertretungen in Frankreich und England mit wichtigen politischen Fragen. Die Pariser Kammer verabschiedete jetzt ein neues Wahlgesetz für Frankreich und doktert noch immer an der großen Heeresvorlage herum. Im Englischen Unterhaus kamen demgegenüber außenpolitische Angelegenheiten zur Sprache, die zum Teil auch Deutschland angehen. In einer großen Rede beleuchtete der englische Außenminister Chamberlain die internationale Lage vom britischen Gesichtspunkte aus, wobei er betonte, daß jede Bemühung der britischen Staatskunst darauf gerichtet sei, die Feinde zu versöhnen und die Ursachen von Streitigkeiten zu beseitigen.

In die Debatte griff auch Chamberlains Unterstaatssekretär Lampson ein, der wichtige Erklärungen über die Stellungnahme Englands zur Frage der Rheinlandräumung machte. Diesen Erklärungen ist zu entnehmen, daß die britische Regierung auf dem Standpunkt steht, daß die Verminderung der Truppen im Rheinland noch nicht weit genug gegangen und tatsächlich nicht so weit durchgeführt worden ist, wie sie in einer Entschließung der Botschafterkonferenz ins Auge gefaßt wurde. Lampson sagte zu, daß Großbritannien dafür sorgen werde, daß die baldige Erfüllung der Erwartungen in Deutschland, die durch die Entschließung der Botschafterkonferenz erregt worden sind, tatsächlich zustande gebracht wird.

Chamberlain nahm im übrigen die Gelegenheit dieser außenpolitischen Aussprache wahr, um auch über die Seeabrüstungskonferenz in Genf zu sprechen, die ja am Ende ihrer Verhandlungen angelangt zu sein scheint. Chamberlain zeigte sich trotz der bis jetzt ergebnislosen Verhandlungen noch ziemlich hoffnungsfroh und sprach die Erwartung aus, daß die Besprechungen auf der Dreimächtekonferenz in Genf zu einer wesentlichen Verminderung der Rüstungslasten führen werden. Er unterstrich hierbei, daß England nicht in einen Rüstungswettbewerb mit den Vereinigten Staaten eintreten wolle. Ob diese Hoffnung Chamberlains allerdings in Erfüllung gehen wird, ist noch sehr fraglich, da die Delegationen auf der Genfer Seeabrüstungskonferenz noch immer nach einem Ausweg suchen, um aus der Sackgasse, in die sich die Verhandlungen verirrt haben, herauszukommen.

Gleichsam als Antwort auf die englische Politik hat jetzt in der ganzen Sowjetunion die Veranstaltung einer sogenannten Wehrwoche eingesetzt. In den Betrieben wurden Versammlungen abgehalten, in denen Fragen der Landesverteidigung behandelt wurden. Es wurden Schützenvereine gebildet und militärwissenschaftliche Zirkel organisiert. Von den Zeitungen werden Sammlungen für den Flugzeugbaufonds veranstaltet. Diese Wehrwoche soll nur der Anfang für eine Aufrüstung in Rußland sein, und von offiziöser russischer Seite wird betont, daß die Arbeit zur Sicherung der Landesverteidigung mit größter Beharrlichkeit durchgeführt werden solle.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. Juli 1927.

Pflege der Vergangenheit.

Immer wieder zeigt es sich, daß wir schnellebig sind und daß wir uns eigentlich nur um das kümmern, was die unmittelbarste Gegenwart uns zu bieten hat. Wie sagt man doch schnell? Wir sind wir — nur was mit uns lebt, hat Interesse für uns; hinter uns sind Ruinen und nach uns kann unseretwegen die Sintflut kommen. Hand aufs Herz, Freund! — hast du dich schon jemals ein bißchen mehr als üblich mit den vergangenen Tagen deiner allerengsten Heimat, mit der Geschichte deiner Vaterstadt, mit dem, was an dieser oder jener Stätte früher einmal gewesen sein könnte, beschäftigt? Nein, das hast du sicher nicht, und wenn du jetzt „ja" sagst, sehe ich es dir an den Augen an, daß du flunkern willst, weil du dich ein ganz klein bißchen schämen tust. Und dabei hat wirklich jeder Ort, auch der allerkleinste, seine Geschichte. Sie mag harmlos sein, aber es ist immerhin eine Geschichte, und du mindestens solltest sie wissen — denn was ist das für ein Bürger, der seine Stadt nicht kennt; was ist das für ein Bauer, dem seine Scholle fremd ist! Ortsgeschichte — ja, das ist es, das ist der Kern der Sache! Ortsgeschichte und Pflege der Vergangenheit, jener Vergangenheit, die ja deiner Väter Gegenwart war. Gewiß, wir haben alle, wie wir da so sind, sehr ernste und wichtige Gegenwartsaufgaben, aber wir brauchen darum nicht gleich die ganze Vergangenheit zu vernachlässigen, denn immer ergibt sich aus dem, was war, das, was ist. Ist es nicht einfach schandbar, daß sich so kluge Leute, wie es die Berliner sein wollen, kürzlich sämtliche Köpfe über die Vergangenheit eines der größten und bekanntesten Parkplätze ihrer schönen Stadt zerbrechen mußten? Man hatte da bei Buddeleien Menschenschädel und Menschenknochen gefunden und nun wußte keiner Bescheid, wann und wie die da hingekommen waren und ob und wann hier vielleicht einmal eine Begräbnisstätte gewesen ist. Bis dann die „Forscher" sich der Sache annahmen und einiges Licht in sie hineinbrachten. So etwas solltest du für deinen Ort, für den Erdenfleck, auf dem du das Licht dieser Welt erblickt hast, gar nicht erst einführen wollen. Mach' es den Berlinern um des Himmels willen nicht nach, sondern halt' die Augen offen und versäume über der Gegenwart nicht die Pflege der Vergangenheit und über der großen Weltgeschichte nicht die Pflege der kleinen Ortsgeschichte!

☐ **Einschreibebriefe im Auslandsverkehr.** Ausländische Postdienststellen, insbesondere in Ägypten, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Syrien und in der Türkei klagen darüber, daß ihnen aus Deutschland zahlreiche Einschreibebriefe mit Merkmalen zugehen, die von einer unberechtigten Öffnung und einem späteren Wiederverschluß herrühren könnten. Sie beanstanden namentlich, daß die Briefe an den Verschlußklappen mit Streifen gummierten Papiers, z. B. Markenstreifen, oder mit Siegelmarken ohne Aufdruck beklebt oder mit auffallenden Klebespuren behaftet sind. Die deutschen Postanstalten sind daher angewiesen, Sendungen, die die erwähnten Mängel aufweisen, von der Annahme auszuschließen.

+ **Kierspe, 11. Juli.** Der letzte Sonntag und Montag stand im Zeichen der Kirmes. Am Samstag schien es fast so, als ob die Kirmes wieder verregnen wollte, jedoch waren die beiden Tage vom schönsten Wetter begünstigt; denn die Schauer am Montag morgen vermochten die Stimmung nicht zu beeinträchtigen. Der Zuzug von Schaustellern war dieses Mal bei weitem nicht so groß wie in den frühern Jahren, trotzdem war aber für genügend Unterhaltung und Belustigung gesorgt.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

37. Fortsetzung.

„Willkommen, Hans!" rief Eleonora durch das halbgeöffnete Fenster und mit hastigen Schritten ging er auf das Haus zu.

Sie eilte ihm entgegen.

„Willkommen, mein lieber Freund! Wir haben uns lange nicht gesehen!" sagte sie erfreut und zog ihn mit sich ins Zimmer.

Er schien ihr so seltsam verlegen, bedrückt und wortkarg.

„Nun, bist du mißgestimmt?" fragte sie nach einer Pause.

„Nein, Eleonora — aber es ist eine sehr wichtige und ernste Angelegenheit, die mich heute herführt!" erwiderte er halblaut und mied ihren Blick.

Betroffen sah sie ihn an.

„Hast du Spielverlust gehabt?"

Er blickte ihr offen und ehrlich ins Antlitz.

„Du weißt, ich spiele nie!"

Nun huschte ein leichtes, verständnisvolles Frauenlächeln über Eleonorens Antlitz.

„Also — verliebt? Man will seiner alten Freundin das Herz ausschütten, nicht wahr?"

Froh, daß sie ihm den Anfang erleichtert hatte, entgegnete er:

„Du hast es erraten und du bist die einzige, der ich mein Herz ausschütten kann — die einzige, die ein Recht auf mein Vertrauen hat!"

„Das freut mich!" fiel sie ihm ins Wort und streckte ihm beide Hände entgegen.

Aber zögernd erwiderte er: „Eleonora, verstehe mich nicht falsch, es ist nur, weil du —" Plötzlich umfaßte er ihre Hände und sagte in größter Erregung:

„Eleonora — ich kann ohne Erika nicht leben — gib sie mir zur Frau!"

Bleich und fassungslos blickte Eleonora ihn an:

„Was — was —sagst du?"

„Es ist so!" fuhr er etwas ruhiger fort. „Erika und ich — wir lieben uns! Wir lieben uns wie nur zwei Menschen sich lieben können, die den Herzensbund fürs Leben schließen wollen!"

„Meine fürchterliche Ahnung!" sagte Eleonora tonlos und barg den Kopf in den Händen.

„Ich weiß recht gut, was ich von dir verlange!" begann Hans von neuem mit etwas stockender Stimme. „Ich weiß, es ist nicht recht von mir gehandelt — ich fühle das und leide darunter! Aber glaube mir — ich schwöre es dir bei allem, was mir heilig ist — ich habe gegen diese Leidenschaft gekämpft! Ich habe Erika gemieden, wo ich nur konnte. Umsonst! Meine Liebe war stärker als ich, meine und ihre Liebe! Nun haben wir uns gefunden und nun kann nur der Tod uns wieder voneinander reißen."

„Hans!"

Verzweifelt und abwehrend kam es über Eleonorens Lippen. Er aber bat mit weicher Stimme:

„Sage ja, Eleonora — segne unseren Bund und mache uns beide glücklich!"

Flehend blickte er zu ihr empor.

Sie aber wandte sich ab und der Ausdruck ihres Gesichtes wurde plötzlich hart. Mit einer fremden, kalten Stimme antwortete sie:

„Was du wünschest, das kann und wird niemals geschehen. Ich habe Erikas Hand dem Grafen Mellingen zugesagt. Sie ist so gut wie verlobt mit ihm!"

„Nein!" schrie Hans auf. „Unmöglich! Diesem Schürzenjäger, diesem herzlosen Menschen, sie, die süße, holde, junge Mädchenblüte! Eleonora, das kann dein Ernst nicht sein!"

Seine Augen schimmerten feucht, seine Stimme zitterte vor Erregung.

Mit eisiger Ruhe fuhr Eleonora fort:

„Der Graf hat mein Jawort und Erika wird mir hoffentlich nicht widersprechen."

„Erika? In den Tod wird sie tausendmal lieber gehen, als in ein erzwungenes Ehejoch, ich kenne meine Erika!" rief Hans impulsiv.

Eleonora zuckte zusammen. Sie fühlte, wie er Erika liebte, wie er ihr vertraute, wie er an sie und ihre Liebe glaubte und das schmerzte ihre gekränkte Eitelkeit. Verzweifelt kämpfte sie gegen den Sturm von Empfindungen in ihrer Seele; dann sagte sie scheinbar ruhig:

„Wir wollen Erika selbst fragen."

Sie klingelte: „Mitzi, bitten Sie Fräulein Erika herüber."

„Ich glaube, das gnädige Fräulein ist nicht zu Hause," antwortete Mitzi.

„Nicht zu Hause?"

„Sie hat vor ungefähr drei Stunden ziemlich hastig das Haus verlassen. Ich sah es vom Küchenfenster aus. Ich glaube nicht, daß sie inzwischen zurückgekehrt ist."

„Ich werde selbst nachsehen," sagte Eleonora erregt und ging in Erikas Zimmer.

Es fiel ihr sofort auf, daß das Zimmer so unordentlich aussah — das war sie doch von Erika gar nicht gewöhnt. Die Schranktür war halb offen und auf dem Tisch lag das lose Deckblatt eines Buches — oder war es ein Bild?

Eleonora griff mit der Hand danach. Plötzlich weiteten sich ihre Augen — sie murmelte einige unverständliche Worte und sank dann ohnmächtig zu Boden. Hans, der ihr gefolgt war, eilte besorgt hinzu.

„Um Gotteswillen, Eleonora, was ist dir?" rief er in größter Erregung.

Da bemerkte er das Bild, das ihren Händen entglitten war. Er hob es vom Boden auf und las mit zitternder Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

dieses Kindes ein und tötete das Patenkind Hindenburgs, das neben seinem Brüderchen im Bett schlief.

○ **Ein afrikanischer Falschmünzer festgenommen.** Durch die Kriminalpolizei in Nürnberg wurde ein Afrikaner namens Emanuel Bruce aus Lome (Westafrika) wegen Verdachts der Banknotenfälschung festgenommen. Bruce wurde überführt, bei einer kleineren Kunstanstalt in Nürnberg die Herstellung von westafrikanischen 20-Schilling-Noten in Auftrag gegeben zu haben. Es konnte festgestellt werden, daß er bereits 100 000 Falschstücke an seine afrikanischen Hintermänner abgeschickt hatte, die das Falschgeld in Umlauf setzten.

○ **Vom Sängerfest in den Tod.** Ein junger Mann und seine Braut, die sich auf dem Heimwege von einem Sängerfest befanden, wurden in der Nähe von Limburg an einer abschüssigen Stelle der Straße von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starben.

⊙ **Duell mit tödlichem Ausgang.** In Odenburg fand ein Pistolenduell mit tödlichem Ausgang zwischen einem Wiener Zollbeamten und einem Wiener Notar statt. Die Vorgeschichte geht auf einen Wortwechsel zurück, der vor Jahren zwischen den beiden Duellanten erfolgte. Letztere kamen nun nach Ungarn, weil das Duell in Österreich strafrechtlich verfolgt wird. Die Bedingungen waren leicht, da beide Gegner sich in 50 Schritt Entfernung aufgestellt hatten. Indes schoß der Notar so unglücklich, daß er seinen Gegner durch einen Bauchschuß tötete. Der Notar wurde verhaftet.

⊙ **Trauerkleider bei schlechtem Geschäft!** Die italienische Kolonie in London hat einen besonderen Gottesdienst veranstaltet und um warmes Sommerwetter gebeten. Der Gottesdienst wurde vom Verband der italienischen Straßenhändler mit Eis veranlaßt, deren Frauen in Trauerkleidung erschienen.

⊙ **Lindberghs Rundflug durch Amerika.** Oberst Lindbergh wird am 20. d. Mts. mit seinem überozeanischen Flugzeug einen Rundflug antreten, der ihn von Newyork aus in 48 Staaten und 75 Städte der Union führen wird. Der Rundflug, der drei Monate dauern soll, verfolgt den Zweck, das Interesse des Volkes für das Flugwesen zu fördern. — Chamberlin, Byrd und Thea Rasche fahren jetzt mit dem Riesendampfer „Leviathan" nach Newyork.

⊙ **Blutige Religionskämpfe in Indien.** In Scholarpore in Bombay kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Hindu- und einer muselmannischen Prozession, wobei 38 Personen verwundet wurden. Auch in Moolta kam es gegen Ende einer Prozession zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zwei Personen ums Leben kamen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der preußische Ministerpräsident hat der Witwe Wiese, geb. Sternsdorf, in Nauen anläßlich ihres 100. Geburtstages am 13. Juli 1927 ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse der preußischen Staatsregierung überreichen lassen.

Nürnberg. Der Lokomotivführer Hans Lochner verschluckte im Aufenthaltsraum des Bahnhofes Nürnberg sein künstliches Gebiß und starb am Tage darauf.

Kassel. Bei Schauflügen in Arnsdorf (Westfalen) rutschte der Pilot Ripp bei der Landung seitlich ab. Das Flugzeug schlug mit voller Wucht auf und wurde zertrümmert.

Friedrichshafen. Bei einer Bergtour zur Ravensburger Hütte im Vorarlberggebirge wurden zwei Württemberger, die erfahrene Bergsteiger waren, vom Schneesturm überrascht. Einer kam um, während der andere verletzt wurde.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 12. Juli.

Die Dresdener Garnison im Unwettergebiet.

Dresden. Wie das Wehrkreiskommando mitteilt, ist seit Sonnabend nachmittag die gesamte Dresdener Garnison im Unwettergebiet zur Hilfeleistung tätig. Außerdem ist das Magdeburger Pionierbataillon eingetroffen. Dem Kommandeur dieses Bataillons wurden sämtliche in dem Unwettergebiet eingesetzten Truppen unterstellt, im ganzen 25 Offiziere, 700 Unteroffiziere und Mannschaften mit zahlreichen Fahrzeugen und Gerät.

Die Beisetzung des Prinzen Friedrich Sigismund.

Berlin. Am Dienstag nachmittag wurde Prinz Friedrich Sigismund, der vor einigen Tagen in Luzern den Verletzungen erlegen ist, die er sich bei einem Übungsritt zuzog, in Alt-Glienicke bei Potsdam beigesetzt. Pfarrer Koschwald aus Glienicke nahm die Einsegnung der Leiche vor, während Pfarrer Nöll, der ehemalige Erzieher des Prinzen die Andacht in der Kapelle in Nikolskoe gehalten hatte. Der Trauerfeier wohnten Reichspräsident von Hindenburg, Generalfeldmarschall von Mackensen, der ehemalige Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und zahlreiche Offiziere bei. Außerdem hatten verschiedene Militärvereine und vaterländische Verbände Abordnungen entsandt. Während der Andacht umkreisten drei Flieger die Kapelle. Im Trauerzug wurden auch die drei Lieblingspferde des Prinzen mitgeführt.

6-Millionen-Meliorationskredite.

Berlin. Auf eine Anfrage des Grafen zu Eulenburg über die Höhe der Meliorationskredite, die die Regierung bereits in einer Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 20. Juni in Aussicht gestellt hatte, wurde von Kabinettsseite erklärt, daß von 1927 bis 1931 ungefähr 6 Millionen Mark für Zinsverbilligung bei Landwirtschaftskrediten bewilligt werden. Dieser Betrag reicht dazu aus, um die Kredite für 500 000 Hektar meliorationsbedürftigen Boden erheblich herabzusetzen. Einzelheiten über die Möglichkeit der Inanspruchnahme dieser Kredite werden noch bekanntgegeben werden.

Verurteilung Königsberger Falschmünzer.

Königsberg. Wegen Falschmünzerei durch Herstellung von Zwei- und Dreimarkstücken aus Blei wurden vom hiesigen Schöffengericht der Installateur Schulz zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Kraftwagenführer Hensel zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis sowei zwei weitere Angeklagte wegen Beteiligung bzw. Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

300 Todesopfer in Transjordanien.

Kairo. Wie von Augenzeugen berichtet wird, wird die Zahl der durch das Erdbeben in Transjordanien getöteten Personen auf 300 geschätzt.

Einäscherung des Regierungsgebäudes von Santiago de Chile.

Paris. Der „Chicago Tribune" wird aus Santiago de Chile gemeldet, daß das Regierungsgebäude niedergebrannt ist und daß das Gebäude, in dem sich das Innenministerium und die Münze befinden, durch die Feuersbrunst beschädigt worden ist. Die Polizei nimmt an, daß es sich um Brandstiftung handelt.

Ein Flugzeug vom Blitz getroffen.

Winnipeg. In der Nähe von Fairford stürzte ein Flugzeug aus zunächst unbekannter Ursache herab. Man nimmt an, daß ein Blitzschlag das Flugzeug getroffen hat, als es in die Wolkenschicht eindrang.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Juli.

✶ **Börsenbericht.** Tendenz: Leicht befestigt. Die Überzeichnung der Amerika-Anleihe der Rentenbankkreditanstalt wirkte auf die Börse günstig ein. Farbenaktien wurden besonders bevorzugt und stiegen auf 300 (im Juni vorübergehend 260) Prozent. Andere Werte gewannen 2—3 Prozent. Am Geldmarkt war die Situation ein wenig erleichtert. Immerhin bleibt die Gesamttendenz des Marktes noch immer steif. Tagesgeld war gefragt, der Satz blieb 6 bis 6,50 Prozent für Blanko-, 6,50—7,50 Prozent für Lombardgeld. Monatsgeld war unter 8 Prozent kaum erhältlich. Der Bedarf an Reportgeld ist unvermindert groß.

✶ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,42—20,47; holl. Gulden 168,48—168,82; Danz. 81,49 bis 81,65; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 80,95 bis 81,12; Belg. 58,53—58,65; Italien 22,86—22,91; schwed. Krone 112,69—112,91; dän. 112,46—112,68; norweg. 108,59 bis 108,81; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,24 bis 59,36; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,95—47,15.

✶ **Produktenbörse.** Weizen hatte heute ruhigere Tendenz. Die ersthändigen Angebote in Manitoba- und Winterweizen waren ermäßigt. Umsätze kamen nur wenig zustande, da die Mühlen weiter nur von der Hand in den Mund kaufen, infolge anhaltend schleppendem Mehlabzuges zu unrentablen Preisen. Der amerikanische amtliche Saatenstandsbericht wurde als günstig aufgefaßt, auch lauteten die Berichte aus unserem Inlande überwiegend befriedigend, woraus sich die geringe Unternehmungslust erklärt. Liverpool hatte recht schwache Haltung gekabelt und so war die hiesige Ermattung des Weizens per Herbstlieferung kaum überraschend. Juli hat sich bei geringem Geschäft behauptet. Beim Roggen sind die inländischen Offerten neuer Ware noch vorsichtig. Seitens des Inlandes besteht wohl manche Kaufneigung, jedoch sind die jetzigen Forderungen nicht durchzusetzen. Im Lieferungsgeschäft blieb es still und die Preise neigten eher abwärts. Neue Wintergerste ist zum erstenmal notiert. Hafer wenig verändert. Mais ist in etwas besserer Frage nach rumänischer Ware etwas höher gehalten. Die Notierungen am Frühmarkt waren loko frei oder ex Waggon per 1000 Kilogramm (in Reichsmark): Hafer gut 280—286, mittel 272—278, Wintergerste 264—276, Sommergerste 280—304, Futterweizen 308 bis 320, gelber Platamais 187—194, Futtererbsen 250—285, Taubenerbsen 332—348, Wicken 270—280, Roggenkleie 158 bis 165, Weizenkleie 150—156.

✶ **Butterpreise.** 1. Qualität 153, 2. Qualität 143, abfallende Sorten 129 Mark. Tendenz: Stetig.

✶ **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreise) per 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenstroh 1,25 bis 1,55, desgl. Haferstroh 0,90—1,15, desgl. Gerstenstroh 0,90 bis 1,15, desgl. Weizenstroh 1,10—1,40, Roggenlangstroh 1,75 bis 2,10, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,10—1,50, Häcksel 2,00—2,25, handelsübl. Heu, alte Ernte 1,80—2,20, neue Ernte 1,50—1,90, gutes Heu, alte Ernte 2,50—3,00, neue Ernte 1,95—2,30, Luzerne, neu 3,50—3,75. Drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz.

✶ **Gebührenfreie Ein- und Ausfuhrwaren der Tschechoslowakei.** Nach einer Bekanntmachung des tschechischen Handelsministeriums wird bestimmt, daß vom 12. Juli d. J. ab bei einer Reihe namentlich angeführter Waren, soweit sie noch dem Bewilligungsverfahren unterliegen, die Bewilligung zur Ein- oder Ausfuhr gebührenfrei erteilt wird. Unter den Einfuhrwaren befinden sich u. a. Obst, Butter, Asphalt, Spitzen, verschiedene Papierwaren, verschiedene technische Artikel, Maschinen, Motorräder, optische Gegenstände, optische Bedarfsartikel usw., unter den Ausfuhrwaren Melasse, Gerste, Hafer usw.

✶ **Einweihung des Industriehafens Marienburg.** In Marienburg wurde in Anwesenheit einer großen Zahl von Vertretern west- und ostpreußischer Staats- und Kommunalbehörden der neue Industriehafen eingeweiht. Der neue Hafen, der über 465 Meter lang und 2,50 Meter tief ist, ist das Werk einer fünfjährigen Arbeit. Die Gesamtkosten des Hafens belaufen sich auf 500 000 Mark. Wie der Bürgermeister der Stadt in der Einweihungsrede mitteilte, soll der neue Hafen kein Konkurrenzhafen von Danzig oder Königsberg sein, sondern nur die Brücke zwischen den Seehäfen und dem Binnenlande bilden.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Allen denen, die uns in unserem großen Leid beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie in ihren Leidenstagen und bei der Beerdigung so wohltuende herzliche Teilnahme erwiesen haben, sagen wir unsern

tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Karl Schürfeld sen.
Birkenbaum.

Bekanntmachung
Amt Kierspe.

Din Kreishundesteuerhebelisten der Gemeinden Kierspe und Rönsahl für das Steuerjahr 1927 liegen vom 14. Juli — 28. Juli 1927 vormittags von 7½ Uhr bis 12½ Uhr zur Einsichtnahme der Beteiligten offen und zwar
a. für die Gemeinde Kierspe im Amtshaus Zimmer 2,
b. für die Gemeinde Rönsahl bei dem Gemeindevorsteher Buchholz in Rönsahl.

Kierspe, den 12. Juli 1927.

Der Amtmann. Hiltebrandt. **Der Gemeindevorsteher.** Buchholz.

Landwehrverein
Schalksmühle.

49. Stiftungsfest

Antreten zum Fackelzug
am **Samstag, d. 16. cr.**
abends 8½ Uhr.

Antreten zum Festzug
am **Sonntag, d. 17. cr**
nachm. 2 Uhr am Vereinslokal.

Anzug: Mütze, Orden, Ehrenzeichen.

Die Bürgerschaft wird gebeten zu flaggen und zu illuminieren.

Auch Nichtmitglieder können sich am Fackelzug beteiligen.

Der Vorstand.

Henko Wasch- und Bleich-Soda macht hartes Wasser weich!

Ihre Tapete ist hässlich

Sie ist verblichen und schadhaft, weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neutapezieren nicht zu.



Sie können aber heute wieder die Rolle **von 15 Pfg.** **an eine neue** **Tapete** kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude und neue Gemütlichkeit damit in die Räume. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Tapetenhaus „Hansa"
Inh. Max Müller,
Lüdenscheid i. Westf., Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.
Auswärtige Käufer erhalten Fahrtenentschädigung bis zu 10 % des Kaufbetruges.

Wäsche-Körbe
Reise-Körbe
Einhol-Körbe
Wilh. Bell jr.
Halver.

Freitag morgen den 15. cr. erhalte ich eine Auswahl



Kühe
Hugo Kerspe
Halver Tel. 52.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.

Zuverlässiger
Arbeiter
findet lohnende und dauernde Beschäftigung bei
H. W. Buschhaus
Oberbrügge
Station Vollme-Ehringhausen.

Lichtspiele Carlshöhe
Samstag, 16. Juli abds. 8 Uhr
Sonntag, 17. Juli nachm. 4.30 Uhr



Pat u. Patachon
Eine lustige Geschichte von Windmühlen und der Liebe Mahlsteinen
7 Akte.

Und es lockte der Ruf der sündigen Welt
7 Akte.
In den Hauptrollen Fern Andra, Otto Gebühr, Kurt Prenzel u. Hans Behrend.

Zeuge gesucht
2 Akte tollen Humors.

Inserieren bringt Gewinn!

Nachbarschaft Halver.
Samstag, d. 17. Juli 17 Uhr
General-Versammlung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Tüchtiger, selbständig arbeitender
Galvaniseur
in dauernde Stellung gesucht.
Metallwarenfabrik Haurand,
Halver.

Jgdl. Arbeiter
stellt noch ein
Rudolf Craemer,
Halver.

Wir suchen für sofort einen
Lehrling
für die Packstube.
Kaiser & Spelsberg
Isolierrohrwerk
Schalksmühle.

Vollfett **Käse**
9 Pfd. Laib 8.20 M. franko direkt v. Dampfkäsefabrik
Klünder & Co. Nortorf